

Betreuung von HIV-Patienten seit über 25 Jahren Eine Ambulanz mit Geschichte

Seinen ersten Patienten in der HIV-Ambulanz des Klinikum Wels-Grieskirchen betreute Wolfgang Prammer im Jahr 1993, die Therapiesituation damals war mehr als schwierig. Heute werden in Wels rund 50 Patienten betreut – sie haben annähernd die gleiche Lebenserwartung wie nicht Infizierte. Mit dem Älterwerden seiner Patienten ist der HIV-Therapeut künftig mit ganz neuen Herausforderungen konfrontiert.

„Zu meinen Anfängen war nur ein einziges HIV-Medikament verfügbar und das war nur wenig wirksam“, erinnert sich Wolfgang Prammer, Leiter der HIV-Ambulanz am Klinikum Wels-Grieskirchen. Mitte der Neunzigerjahre kam der Durchbruch in der Therapie mit einer Kombination aus Medikamenten, welche die Infektion kontrollierbar machte. „Kontrollierbar bedeutet dauerhaft unter virologischer Kontrolle, die Virusmenge im Blut nimmt ab, fällt von mehreren Millionen auf im besten Fall unter 20 Viren pro Milliliter Blut.“ Aber: Die einzunehmende Tablettenanzahl war sehr hoch, die Therapiesituation durch unterschiedliche Zeitpunkte der Einnahme kompliziert. Zahlreiche Nebenwirkungen traten auf, sodass sich viele Experten für einen möglichst späten Behandlungsbeginn aussprachen. Zur psychischen Belastung kamen chronische Durchfälle, Umverteilung von Fettgewebe oder Nierensteine. Patienten aus dem Drogenmilieu waren zusätzlich oft mit Hepatitis-C-Infektionen konfrontiert und starben an den Folgen einer Leberzirrhose.

Vom Todesurteil zum annähernd normalen Leben

Heute weiß man, dass ein möglichst früher Therapiestart wichtig ist. „Bereits vier bis acht Wochen nach Beginn ist die Nachweisgrenze erreicht und das Virus sexuell höchstwahrscheinlich nicht mehr übertragbar“, so der Mediziner. „Aber auch dann sind Patienten verpflichtet, die Erkrankung dem Partner bekannt zu geben.“ Eine Problemstellung, die für den einzelnen sehr belastend sein und zu Depressionen führen kann. Sexuelle Übertragung ist auch heute noch der Ansteckungsweg Nummer eins, an zweiter Stelle liegen der Kontakt mit Blut, das Risiko des Nadeltauschs bei intravenöser

Verabreichung von Drogen ist hoch. Über den Kontakt mit Speichel, Schweiß oder Urin kann man sich im Übrigen nicht anstecken.

Früher war die Aufmerksamkeit größer

Jüngst waren die Fallzahlen der HIV-Infizierungen in Österreich wieder leicht im Steigen begriffen. „Das liegt daran, dass das Bewusstsein für eine mögliche Ansteckung bei sexuellem Kontakt noch vor ein paar Jahren weit größer war, das Thema wurde ernster genommen. Die Gefahr ist nicht mehr so im Bewusstsein“, warnt Prammer. Vielleicht auch weil HIV-Patienten von heute bei entsprechender Compliance, sprich Therapietreue, eine annähernd normale Lebenserwartung haben, die Zukunftsperspektiven gut sind. „Da Betroffene heute immer älter werden, sind sie auch mehr von typischen Beschwerdebildern des Alters betroffen. Ich als HIV-Therapeut bin also verstärkt gefordert, viel allgemeinmedizinische Kompetenz aufzubauen, um meine Patienten auch weiterhin kompetent begleiten zu können.“

Bilder und Statements:

Bild: KWG_Prammer_Wolfgang_Dr_OA_Hygiene_Mikrobiologie.jpg, © Klinikum Wels-Grieskirchen

Bildtext: OA Dr. Wolfgang Prammer ist Leiter der HIV-Ambulanz am Klinikum Wels-Grieskirchen.

„Bereits vier bis acht Wochen nach Therapiebeginn ist die Nachweisgrenze erreicht und das Virus sexuell höchstwahrscheinlich nicht mehr übertragbar.“

„Da Betroffene heute immer älter werden, sind sie auch mehr von typischen Beschwerdebildern des Alters betroffen.“

„Ich als HIV-Therapeut bin heute verstärkt gefordert, viel allgemeinmedizinische Kompetenz aufzubauen, um meine Patienten auch weiterhin kompetent begleiten zu können.“

Bild: Prammer_Wolfgang_Tansania.jpg, © privat, Wolfgang Prammer

Bildtext: Wolfgang Prammer auf Besuch in Tansania – als Dankeschön für die Betreuung der HIV-positiven einheimischen Leiterin eines Landwirtschaftsprojekts der Aktion „Sei so frei“ wird er 2007 nach Afrika eingeladen.

Weiterführende Informationen:

Der Welt-AIDS-Tag wird jährlich am 1. Dezember von der AIDS-Organisation der Vereinten Nationen „UNAIDS“ ausgerufen.

HIV

HIV ist die Abkürzung für Humanes Immunschwäche-Virus. Dabei handelt es sich um eine chronische

Infektion. Wird sie nicht behandelt, verläuft sie in mehreren Stadien. Die Inkubationszeit beträgt ca. drei bis sechs Wochen. Danach kommt es zu grippeähnlichen Symptomen – diese akute HIV-Infektion bleibt meist unbekannt. Oft erst nach mehreren Jahren treten Anzeichen für ein geschwächtes Immunsystem auf.

AIDS

AIDS steht kurz für Acquired Immune Deficiency Syndrome. Der HIV-Status wird als AIDS bezeichnet, wenn eine von 31 definierten Krankheiten aufgetreten ist.

Ist eine Heilung möglich?

Die Heilung durch HIV-Medikamente ist derzeit nur in der Theorie möglich, praktisch jedoch nicht. Ähnlich wie andere Erkrankungen, etwa Diabetes mellitus, ist sie heute „kontrollierbar“, die Betroffenen können durch adäquate Therapien ein gesundes Leben mit annähernd normaler Lebenserwartung führen. Optimal in der Therapie ist die Einnahme einer Tablette täglich. Diese beinhaltet eine Kombination aus drei Wirkstoffen. Auch eine Injektionstherapie wird in Aussicht gestellt, sie soll zumindest einen, eventuell sogar zwei Monate lang wirken. Diese Behandlungsform ist voraussichtlich in zwei Jahren verfügbar, Studien weisen aber bereits heute ihre Wirksamkeit nach.

Das Klinikum Wels-Grieskirchen – www.klinikum-wegr.at

Das größte Ordensspital Österreichs ist eine Institution der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz und der Franziskanerinnen von Vöcklabruck. Mit rund 30 medizinischen Abteilungen, 1.227 Betten und rund 3.700 Mitarbeitern leistet das Klinikum Wels-Grieskirchen umfassende medizinische Versorgung in Oberösterreich. Rund 83.000 Patienten werden hier jährlich stationär behandelt. Aufgrund seiner zahlreichen Schwerpunkte und Kompetenzzentren bündelt das Klinikum fachübergreifendes Know-how und ermöglicht interdisziplinäre Diagnosen und Behandlungen zum Wohle der Patienten.

Pressekontakt Klinikum Wels-Grieskirchen

Mag. Kerstin Pindeus, MSc, A-4600 Wels, Grieskirchner Straße 42,

Tel: +43 7242 415 - 93772, Mobil: +43 699 1416 3772

E-Mail: kerstin.pindeus@klinikum-wegr.at